

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Kurhaus Gyrenbad : (Turbenthal, 15.-20. Jahrhundert)
Autor: Rucki, Isabelle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

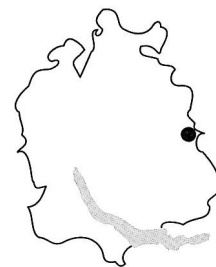
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurhaus Gyrenbad

(Turbenthal, 15.–20. Jahrhundert)

Der Gasthof Gyrenbad, nur wenige Kilometer von Winterthur in eine hügelige Landschaft eingebettet, ist eine der schönst gelegenen Gaststätten des Kantons Zürich. Der Betrieb blickt auf eine lange, wechselvolle Geschichte als Bade- und Kurhotel zurück. Ein erster Badebetrieb mit Bauerngehöft ist bereits für das 15. Jahrhundert verbürgt. Um 1500 soll der Zürcher Arzt Johann Vollmar das Quellwasser medizinisch untersucht und zur Heilung von Gebrechen und zur Verwendung von Badekuren empfohlen haben, idealerweise in Verbindung mit einer Trink- oder Molkenkur. Bald genoss das Bad weit umher den Ruf einer Heilstätte und eines gesellschaftlichen Treffpunkts. Nach der Reformation gehörten bedeutende Persönlichkeiten aus dem katholischen und dem reformierten Lager zu den Gästen. So erzählt man, dass der Abt von Fischingen und der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger während eines gleichzeitigen Aufenthalts im Gyrenbad die Gelegenheit genutzt hätten, sich auf «neutralem Terrain» eine konfessionspolitische Debatte zu liefern.

Ab 1622 liess Ulrich Bossard, neuer Besitzer des «Gyrenbads», einen stattlichen Fachwerkbau mit Gaststube und mehreren Gästezimmern errichten. Das Gebäude ist auf manchen bildlichen Darstellungen dokumentiert und entspricht dem heutigen verschindelten Mitteltrakt des Komplexes. Die mit Holzwannen ausgestafferten Bäderzellen waren in einer separaten Badehütte untergebracht. Nach 1800, im anbrechenden bürgerlichen Zeitalter, interessierten sich zunehmend breitere Kreise für das Kurwesen. Überall in Europa – so in Karlsbad, Baden-Baden, im englischen Bath und im sankt-gallischen Bad Ragaz – wurden neue Kurhotels mit noblen Gesellschaftsräumen und ausgebauten Bädertrakten errichtet. Auch das Gyrenbad wurde erweitert und modernisiert: ab 1826 entstand der heutige Westtrakt mit zusätzlichen Gästezimmern, rund 20 Jahre später der Osttrakt. Dieser enthält neben weiteren Gästezimmern einen grossen Speisesaal mit Terrasse, rückseitig wurden weitere Gesellschaftsräume eingerichtet, besonders ansprechend ist der elegante Damensalon mit einer (sorgfältig restaurierten)

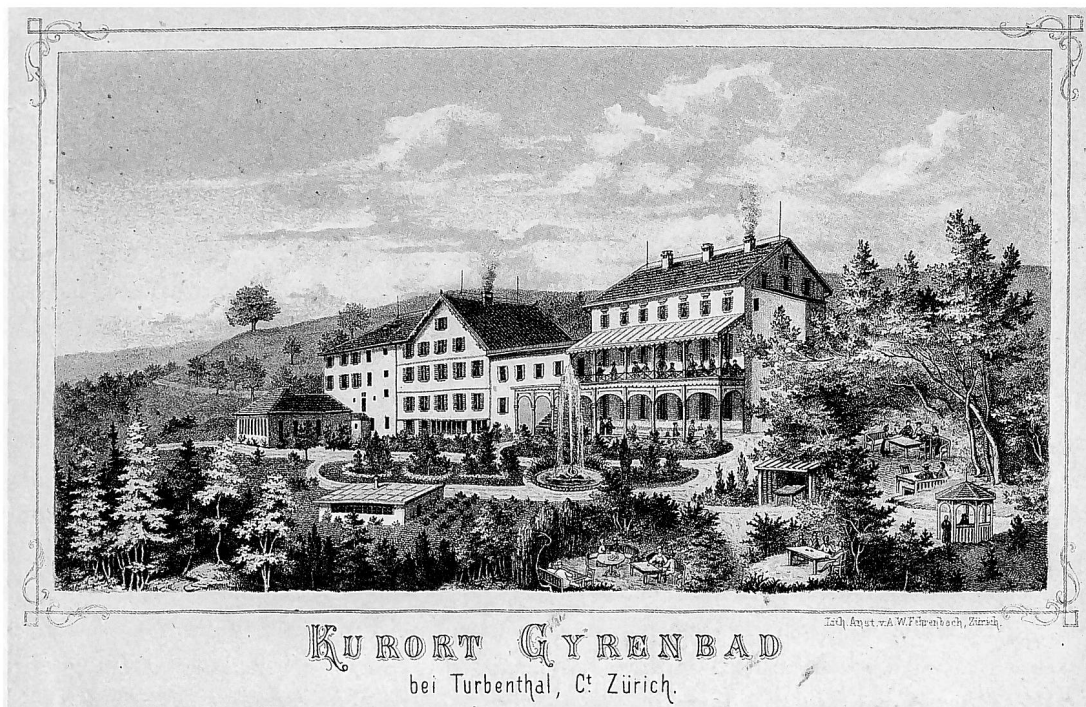


Rankentapete. Die Bäder befanden sich in einem ebenfalls neu erstellten, frei stehenden Badehaus. Der Bauerngarten vor dem Kurhaus, bislang in französischer Manier nach geometrischen Mustern bepflanzt, wich einem romantischen Landschaftspark.

Nach der Eröffnung einer Verbindungsstrasse nach Elgg 1844 erlebte das Gyrenbad bis weit ins 20. Jahrhundert eine Blütezeit. Wie überall blieben allerdings auch hier die Gäste in kriegsbedingten und wirtschaftlichen Krisenzeiten aus. Der Wandel des Freizeitverhaltens einer zunehmend mobilen Gesellschaft und neue medizinische Heilmethoden führten 1968 auch im Gyrenbad zur endgültigen Schliessung des Bäderbetriebs. Als in den 1970er-Jahren der Abbruch des alten Kurhauses und der Neubau eines Gasthauses geplant wurde, klärte die Denkmalpflege die Schutzwürdigkeit des historischen Komplexes ab – 1985 stellte die kantonale Baudirektion das Gyrenbad unter Schutz.

1990–1992 wurde es unter Wahrung der historischen Bausubstanz umfassend erneuert. Neben der statischen Sanierung wurden vor allem die historischen Interieurs mit viel Sorgfalt und Aufwand restauriert. Neue Teile wie die Beleuchtung in der Gaststube, die Küche, Badezimmer oder die Erschliessung im Hauptbau wurden in zeitgenössischer Art hinzugefügt. In die Restaurierung mit einbezogen wurden auch der Hotelgarten und die landschaftliche Umgebung. Seit der Sanierung ist das Gyrenbad wieder ein beliebtes Ziel für Sonntagsausflügler. 1996 erhielt das ehemalige Kurhaus Gyrenbad von ICOMOS Schweiz (International Council of Monuments and Sites) den Preis «Das historische Hotel des Jahres». Diese seither jährlich verliehene Auszeichnung soll bei Eigentümern von Hotels den Willen zur Erhaltung der historischen Bausubstanz fördern und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Erhaltung und Pflege historischer Hotels stärken.

Isabelle Rucki



Das Kurhaus Gyrenbad um 1870. Im Vordergrund der neue Speisesaaltrakt von 1843–1845 mit zweigeschossiger Laube, in der Mitte der alte Trakt aus dem frühen 17. Jahrhundert und im Hintergrund der ab 1826 erbaute Gästetrakt. (Lithografie um 1870).

Die Hauptfassade nach der Renovation. Das Äussere und die die historischen Interieurs wurden 1990–1992 sorgfältig restauriert. Heute ist das Gyrenbad ein Gasthof mit sieben Gästezimmern. (Fotos Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, und Kantonale Denkmalpflege Zürich)